

Hallo Welt, ich bin's, Luzy!

Monsterhunde und Linkskurven



Hier bin ich wieder – eure Luzy. Und um es gleich vorwegzunehmen: Das Problem mit der fehlenden Nummer zwei ist noch immer nicht gelöst. Es ist weit und breit kein Kater in Sicht, der auch nur im Entferntesten meine Erwartungen erfüllen könnte und so herrscht weiterhin Anarchie. Es wird immer schwieriger, meine Vormachtstellung zu verteidigen. Nicht, dass ich frontal herausgefordert werden würde – das wagt keiner. Es ist vielmehr so, dass mir einfach nicht der gebührende Respekt gezollt wird. Ich werde von einigen Artgenossen sogar laufend ignoriert. Ketzerei! Oder Katzerei? Einerlei!

Das alleine könnte ich noch ertragen. Aber auch meine Menschin macht mir Sorgen. Ich bezeichne mich ja durchaus als Menschenexpertin. Im Laufe der Jahre habe ich mir viel Wissen über diese Spezies angeeignet, das ich durch meine hervorragende Beobachtungsgabe immer wieder verifizieren konnte. Fakt ist: Menschen sind sonderbar, das schleckt keine Katze weg. Überdies gibt es Menschen, die sind nicht nur sonderbar, sondern sonderbarer. Ich denke, meine Menschin gehört zu den Letzteren. Denn immer wieder zeigt sie neue, unerklärliche Verhaltensauffälligkeiten, die ich nicht ignorieren und schon gar nicht erklären kann. Lasst mich euch das an einem Beispiel zeigen.

Seit die Tage wieder etwas länger werden, leidet unsere Menschin unter einem unerklärlichen Verfolgungswahn. Beinahe täglich rennt sie plötzlich los, als würde sie von einem grossen Hund gejagt. Nur, da ist kein Hund! Irgendwann kommt sie dann wieder zurückgerannt, weil sie vermutlich realisiert, dass doch niemand hinter ihr her ist. Aber sie scheint nichts daraus zu lernen, denn am nächsten Tag beginnt das gleiche Drama von vorn. Meine genaue Analyse ergab, dass ein bestimmtes paar Schuhe schuld daran sein muss. Menschen laufen ja fast nie auf blanken Pfoten, ähhh Füßen. Sie sind so empfindlich, dass sie sich Schonbezüge zugelegt haben, die sie Schuhe nennen. Und natürlich reicht ihnen nicht ein Paar, nein, sie müssen viele haben. Die Weibchen besitzen mehr davon als Männchen. Zudem sind die der Weibchen oft bunt und in den seltsamsten Formen. Aber dazu ein anderes Mal. Jedenfalls löst ein Paar dieser Schuhe offenbar eine Art Paranoia aus. Denn immer, wenn sie diese Dinger über ihre Füße stülpt, springt sie auf, verlässt unsere Wohnung und rennt wie eine Verrückte los. Wohin? Ein Rätsel.

Verfolgungswahn

Rennen kann Sinn machen. Ich renne zum Beispiel, wenn meine Menschin die Leckerlibüchse schüttelt, damit mir meine gierigen Mitbewohner die Leckerli nicht wegessen. Um die Wette rennen ist auch gut, vor allem dann, wenn man kurz vor dem Ziel der Menschin noch schnell durch eine spontan ausgeführte Linkskurve vor die Füße rennen und sie damit (fast) zu Fall bringen kann. Das ist irre lustig. Und Spass haben macht Sinn. Und ja, Sinn macht Rennen vor allem auch dann, wenn man fliehen muss. Warum aber meine Menschin rennt, hat sich mir noch nicht erschlossen. Es wird nirgends eine Leckerlibüchse für Menschen geschüttelt – ich höre deutlich besser als sie und hätte das mitbekommen. Da sie ohne mich losrennt, kann es sich auch nicht um ein Spiel handeln. Ergo ist die logische Schlussfolgerung ihres unüblichen Verhaltens, dass sie vor irgendetwas fliehen muss. Ein Geist, der mir verborgen bleibt? Bis dato bin ich noch davon ausgegangen, dass Demenz nicht ansteckend ist. Nun bin ich mir aber nicht mehr sooo sicher, ob sie von unserem alten Baribal nicht doch was abbekommen hat. Ihre Schübe von Verfolgungswahn kommen übrigens zu unterschiedlichen Zeiten: manchmal schon morgens, selten tagsüber, häufiger am Abend, in jedem Fall aber nur dann, wenn es nicht regnet.

Ich hatte schon versucht, meine Menschin zu begleiten, aus Neugier und weil ich eine beruhigende Wirkung auf sie habe – wenn ich will. Doch sie scheint das nicht zu verstehen und scheucht mich regelmässig zurück, wenn ich mich weiter als bis zu der Strasse, an der der elende Zuchtkater lebt, vorwage. So ist es mir bis heute noch nicht gelungen herauszufinden, wo sie genau hinrennt und was bei der ganzen Rennerei passiert. Ich warte sicherheitshalber jeweils in der Nähe auf ihre Rückkehr. Sie ist dann völlig ausser Atem, aber offenbar wieder bei Sinnen. Zumindest bis zum nächsten Schub.

Aber wenn wir schon beim Rennen, bei Hunden und bei Linkskurven sind: Obschon ich diese kalte Jahreszeit nicht besonders mag, hat sie dennoch etwas Gutes. Die behornten Urviecher, die jeweils auf der Wiese neben dem Haus leben, uns das Gras wegessen und durch ihr Getrampel die Mäuse vergraulen, sind verschwunden. Und mit ihnen auch die Zäune, die sie davon abhalten,

auch das Gras in unserem Garten zu essen. Deshalb können die Zweibeiner während dieser Zeit den Hügel rauf in den Wald gehen, und das tun manchmal sowohl meine Menschin (wenn sie nicht gerade am Arbeiten, Rennen oder Schlafen ist) und die Nachbarsmenschin. Gerne begleite ich sie auf diesen Streifzügen, und nicht nur ich, auch die anderen kommen dann häufig mit, was allerdings nicht unbedingt sein müsste.

Vor Kurzem kam auch Nesthäkchen Sima zum ersten Mal mit. Wacker marschierte sie mit uns den Hügel hinauf, ständig um sich blickend, den Schwanz aufgerichtet und aufgeplustert. Meine Menschin freute sich sichtlich, dass der kleine Satansbraten auch dabei war. Während ich – mal vor und mal hinter ihr – lockerleichtpfotig den Steilhang meisterte, fing die Zweibeinerin schon bald an langsamer zu werden und lauter zu schnaufen. Weiter unten sah ich Rambolino, der uns mit gebührendem Abstand folgte, ganz oben sichtete ich Rüpel-Timmy und von Weitem erkannte ich Indica, die sonst nie freiwillig die Pfoten in matschige Wiesen setzen würde. Eine Stadtkatze halt. Etepetete hoch zehn.

Fang mich doch!

Sima schien den Ausflug zu genießen, gewann mehr und mehr an Selbstbewusstsein und stolzierte unter den wachsamen Augen unserer Menschin tapfer weiter den Hügel hinauf. Doch urplötzlich machte sie eine Linkskurve und rannte den Hügel wieder runter. Aber nicht etwa in Richtung unseres Zuhauses, nein, sie bog vorher ab und drang in den Garten des Keinohr-Katers ein, wo dieser mit seinen zwei riesigen Hunden lebt. Unsere Menschin rannte (ja, hier machte ihr Rennen endlich Sinn) hinterher und rief nach unserem Dummerchen. Inzwischen hatten die Monsterhunde die kleine Sima bemerkt und stürzten sich auf sie. Sima, die in ihrer grenzenlosen Naivität das ganze Leben als Spiel versteht, sprang fröhlich vor den Hunden herum, ganz nach dem Motto: «Fang mich doch!» und rannte ums Haus herum. Aufgrund des hohen Zaunes konnte unsere Menschin nicht in den Garten gelangen. Sie hüpfte ganz aufgeregt auf und ab, pfiiff und schrie nach Simchen, die inzwischen die dritte Runde ums Haus herum gerannt kam, immer die Hunde im Schlepptau. Keine Ahnung, ob dieses kleine, dumme Kätzchen einfach nicht mehr wusste, wie es aus dem Garten hinausgelangte oder ob sie es wirklich so lustig fand. Jedenfalls ging das Spiel noch einige Runden so weiter, zum Schrecken unserer Menschin

und – ehrlich gesagt – auch von mir und meinen Mitkatzen. Indica schrie von weiter unten wie am Spiess und Rambolino gab ebenfalls Klagelaute von sich. Nur ich zeigte mich ruhig und gefasst, wenngleich auch mein Herz wie wild klopfte. Freiwillig hätte ich mich nie in diese Hölle begeben.

Nach einer gefühlten Ewigkeit schaffte es Simchen endlich aus dem Garten hinaus. Als unsere Menschin sie packte und den Hügel hinuntertrug, schrie sie empört und strampelte wie wild. Sie war weder verängstigt noch erschöpft und hatte offenbar keine Ahnung, dass sie fast als Hundesnack geendet hätte. Wäre es nach unserem Simchen gegangen, hätte man draussen weiterspielen können. Echt jetzt, die ist nicht ganz dicht. Für heute hatten wir anderen jedenfalls genug Aufregung gehabt.

Von da an liess unsere Menschin das Simchen zuhause, wenn sie mit uns den Hügel hochstieg. Es ist halt schon etwas geistig eingeschränkt, das arme Ding. An diesem Tag hatte unsere Menschin dann wenigstens keinen ihrer üblichen Schübe, blieb zuhause und lag mit uns auf dem Sofa, um den Abend ausklingen zu lassen. Ich hoffe inständig, dass sich irgendwann wieder die alte Weltordnung einstellt und solche Aufregungen der Vergangenheit angehören. Hofft mit mir! Bis zum nächsten Mal, eure Luzy. 🐾

Text: Esther Geisser

Illustration: Hans-Jürgen Krahl, hjkrahl.de

